



Geographisch-statistische und historische Chartre von Brasilien.

<https://hdl.handle.net/1874/376944>

Brasilien.

Geographisch - statistische und historische Charte von Brasilien.

Brasilien.

I. Geographisch-statistische Uebersicht.

Lage. Gränze. Ausdehnung.

Brasilien erstreckt sich östl. von Washington von 40 20' bis 41° 55' L. u. von 4° 30' n. Br. bis 34° 56' n. Br., und ist im N.W. von Columbia, im N. von dem Franz. Guiana, im N.O., O. und S. von dem Atlantischen Ocean, im W. von den vereinigten Staaten von Südamerika und Peru begrenzt.

Oberfläche. Boden. Gebirge.

Ein hochgelegenes Land, das im Innern wohl 2400 bis 2500' über den Meeresspiegel ansteigt. Im W. und S.W. thürmen sich Fortsetzungen der Cordillera auf, die indes bei weitem nicht die Höhe der Peruanischen Anden erreichen; in Minas Geraes nähern sich, nach Eschwege, die höchsten Pks kaum 5000'. Im O. und längs der Küste zieht von 10 bis 82° s. Br. eine Kette unter dem Namen der Brasilianischen Anden parallel herüber, deren höchste Seite nach dem Meere zugewandt und allenfalls von einer Küstenterrasse begleitet ist, die zwar weite Einflimmungen, aber wenige Buchten und Einschnitte, worunter die Bahia S. Salvador, und die Guanabara die bedeutendsten sind, enthält.

Gewässer.

Der mächtigste Strom der Erde, der Marañon, bricht aus Peru in den nördlichen Theil des Reichs, und geht seiner nördlichen Mündung, worin die großen Inseln Jazones liegen, entgegen; aber in diesem Lauf verschlingt er sich Flüsse, die von dem Donau und dem Nile nicht an Größe weichen, wie die Madeira, die Japura, den Rio Negro, den Papajós u. Xingu, selbst aber seine Wellen dem Meere giebt, vernähmt sich noch mit ihm der Tocantins, der größte aller Brasilianischen Flüsse.

Klima.

Gemäßigt, da theils durch die hohe Lage des Landes, theils durch die Seeluft und die von dem Gebirge sich vertheilenden Winde, theils durch die häufigen Regen auch im N. die Luft abgekühlt wird; selbst wenige Grade vom Äquator sind die Nächte so kalt, daß die Eingebornen ihre Hütten erwärmen.

Produkte.

Der lothrechte Strahl der Sonne und die Feuchtigheit der Atmosphäre schaffen in dieser Beziehung einen erstaunlichen Reichtum der nutzbarsten Produkte: was die Tropenwelt Großes und Schönes hat, das ist in hoher Vollkommenheit im N.; die Europäischen Cerealien, das Europäische Hanfweiden haben ihre Heimath im S. des Landes gefunden, letzteres sich ungleichlich vermehrt, u. in S. Paulo u. Cisplatina geht es Eisenhütten, die Heerden von 2000 Pferden und 25000 Stück Rindvieh besitzen.

Politische Einteilung. Bevölkerung. Gegenwärtig enthält Brasilien 19 Provinzen und zwar nach Schifer S. 235.

Table with 5 columns: Provinzen, Areal, Volksmenge 1821, Hauptstädte, Einwohnerzahl. Lists 19 provinces including Para, Rio Negro, Maranhão, Piauí, Ceará, Rio grande, Paraíba, Pernambuco, Alagoas, Sergipe, Bahia, Espírito Santo, Rio Janeiro, S. Paulo, Cisplatina, Minas Geraes, Goiás, Mato grosso, and Fernando de Sa.

Die Provinzen zerfallen in Comarcas und Corregios, und 1817 rechnet man in denselben 12 Cidades, 67 Villas, 8 Hauptstädte, 6000 Dörfer und Missionen und 25 Eilande an der Küste, wovon die beiden entferntern, Fernando und Trinidad eine eigene Provinz bilden, S. Catarina aber zu S. Paulo geschlagen ist.

Vornehmste Städte.

Rio de Janeiro oder S. Sebastian, die kaiserliche Residenz, unter 22° 54' n. Br., am Gestade einer weiten Bucht und von hohen Bergen umkränzt; jetzt wohl die größte und vollreichste Stadt der westlichen Hemisphäre; auf 4 Hügel erbaut, mit geraden, breiten, an den höchsten Stellen mit gepflasterten Straßen, die auf große, mit Statuen von Heiligen gezierte Plätze auslaufen, Backsteinernen Häuser, vielen Palästen, Kirchen u. Klöstern und 210,000 Einw. Die Kathedrale S. Sebastian liegt auf dem höchsten Hügel und ist von einer Citadelle umgeben: der kaiserl. Palast auf einem großen vierseitigen Markte nächst dem Haven, welchen die Admiralität, das Oberzollamt, die neue Börse einfließen; der Rio de Janeiro fließt durch die Mitte und zugleich den schönsten aller botanischen Gärten. Die große Wasserleitung Carioca gebührt zu den bewundernswürdigen Werken der Architektur. Der Haven, einer der vorzüglichsten der Erde, wird durch einen 700' hohen Berg und auf der andern Seite durch eine gewaltige Granitmauer eingeschlossen, auf welcher das Schloß S. Cruz steht; die Einfahrt ist 1/2 Meilen breit, in der Mitte liegt



ein Eiland mit dem Fort S. Lucia, welches mit S. Cruz den Kanal bestreicht, durch den die Schiffe einlaufen, 1820 1,233. Rio Janeiro macht den Stapelplatz für den ganzen Süden des Reichs, treibt bloß Küstenhandel; Porto Calvo, mit 6,000 Einw., hat große Schiffswerke; Sergipe, 15 Meilen im S. von der Mündung des S. Francisco, hat Tabakfabriken und Küstehandel; Santos, der Haven von S. Paulo, führte 1807 auf 84 Schiffen für 881,687 Milleres Waaren aus; S. Catarina, in dessen Haven 1814 152 Schiffe ein- und 150 ausliefen, treibt starkn Walffischung und ist ein beliebter Einkehrort der Südseefahrer; S. Pedro, der Haupthaven von Rio Grande, liefert vorzüglich Häute, 1816 568,969 und 1818 250,950 Stück; Matozudo, stark befestigt, am nördlichen Eingange zum Rio della Plata, führt Kupfer und Häute aus, und Montevideo, stark befestigte Hauptstadt von Cisplatina, mit 36,000 Einw. und einem guten Haven für kleine Fahrzeuge, handelt mit Silber, Hüten, Korn und Paraguaythee; Haven auf der Ostküste. Villa Rica, die vornehmste Stadt in Minas Geraes und der Hauptort der Goldbergwerke, hat, nach Schifer, 36,000, nach Eschwege nur 5,559 Einw.; Içauco, die Hauptstadt des Diamantenschatzes, an den Quellen des Içitonhaha, hat 4,000 Einw.; Villa Boa, die Hauptstadt von Mato grosso, der beträchtlichste Handelsplatz im W., der besonders mit Paraguay verkehrt, hat 25,000 Einw., und Borellas am Rio Negro, die Hauptstadt von Rio Negro, 2,484 Einw.; Städte des Innern. Joaze, ein größeres und Cuyana, ein geringeres Eiland, beide in der Mündung des Marañon und von Indiern angebaut. — Fernando de Noronha, 58 Meilen im O. von Cap Roque, wohin Verbrecher verbannt werden, mit einer freien Bevölkerung von 500 Einw., und Trinidad ein Felsen-eiland, 150 Meilen vom Haven Espírito Santo, mit 1 Fort und 100 freien Einw.; Eilande im Atlantischen Ocean. Kultur des Bodens. Kunstfleiß. Handel. Von dem großen Brasilien müßen etwa 1,600 bis 1,900 C[ellen] in wirkliche Kultur gesetzt sein: im N. findet bloß Plantagenbau statt, im S. geht der Ackerbau mit dem Plantagenbau Hand in Hand. Der Neger be-

vorgeschrieben, so nach S. Paulo, und die vielen schiffbaren Flüsse werden in der Folge große Erleichterungen gewähren, wie dem bereits zwischen dem Mündungsströme und den Haven von S. Paulo eine Wasserbindung stattfindet. Für den Norden Brasiliens sind der Marañon und Tocantins, für die östlichen Gegenden der S. Francisco, für den Süden der Plata die wichtigsten Wasserstraßen, und durch die Einverleibung von Cisplatina ist jetzt die Mündung des Plata Eigenthum Brasiliens geworden. — Bis jetzt noch gelten Portugiesische Münzsorten.

Staatsverfassung. Eingeschränkt monarchisch: eine Konstitution bindet den Kaiser, setzt die katholische Kirche als herrschende Religion fest, garantiert die Rechte der brasilianischen Bürger und erkennt Staatsgewalt an: Die gesetzgebende Gewalt übt unter Sanction des Monarchen eine in 2 Kammern getheilte Generalversammlung aus: die Mitglieder der Senats bleiben auf Lebenszeit, die Deputirten werden auf Jahre (die Dauer jeder Sitzung) erwählt. Jede Provinz hat ihre Generalkonsole, die vermittelnde Gewalt ist dem Kaiser übertragen, der sich konstitutioneller Kaiser und immerwährender Vertheidiger von Brasilien nennt, und dessen Vater in allen Regierungen Brasiliens erbt. Sein Wappen enthält eine Erdkugel in einem grünen Felde, welches durch das Kreuz des Christoforus in 4 Theile erschritten, und in blauen Rahmen umgeben ist, und Brasilien durch einen unabhängigen Staat erhebt. Der Schild ist von einem Kaffeezweig und einer Tabakspindel eingefasst und mit einem grünen u. goldfarbenen Bande durchflochten. Ueber dem Gonsen schwebt die Kaiserkrone. Der nationalbrasilianische Wappenstein unter dem Titel: Kaiserlicher Primus, sein Erbtogener sein eines Prinzen von Grao Para. Der Kaiser erhält eine Dotation u. eine Civilliste.

Staatsverwaltung. Den Kaiser unterstützt ein Ministerium, dessen Mitglieder Staatssekretäre heißen und sich in die Geschäfte theilen haben. Ein Staatsrath discutirt über die Gesetze und über die Mängel der Staatsverwaltung. Für die verschiedenen Zweige der ober Centralverwaltung bestehen besondere Behörden. Das oberste Gericht ist in der Hauptstadt niedergesetzt, u. führt den Titel: supremo tribunal de Justico; jede Provinz hat ihr Obergericht. Die obersten Richter behalten ihre Stellen lebenslanglich, jede Provinz hat ihren Präsidenten; jede Ortschaft oder Stadt ihre Ortskammer. Die Einnahme und Ausgabe der Nationalfinanzen geschieht als thesouro nacional. 1816 beliefen sich die Einkünfte Brasiliens auf 16,640,000, die Ausgaben auf 6,700,000 Gulden, 1823 waren die Einkünfte auf 66,748,500 Franken = 25,621,627 Gulden herabgebracht. 1820 betrug die Ausgabe des Hofes und der Hofhaltung 2,013,156 Gulden, die eher jetzt sehr heruntergesetzt ist. Die Staatsschuld ist nicht unbedeutlich, und belief sich nach Britischen Blättern 1824 bereits auf 83 Mill. Crusaden. Die Landmacht mag sich nicht viel über 25,000 Mann regulärer Truppen belaufen; allein da jeder Brasilianer verbannt ist, für das Vaterland die Waffen zu ergreifen, so könnte auf eine bewaffnete Miliz von 200,000 Mann zu rechnen sein, wovon 1/2 stets unter Waffen steht. Brasilien hat auch eine Seemacht: 1807 führte der Regent 16 Segel mit 700 Kanonen nach Brasilien; allein unter den 82 kleinen Kriegsschiffen, den Bestand der jetzigen Marine, mögen davon nur noch wenige vorhanden sein.

II. Geschichtliche Momente.

Das Martin Behaim 1484 Brasiliens Küste besucht habe, ist sicher eine Märre, da sich auf seiner Chart nicht eine Spur davon findet. Die Entdeckung dieses Reichs fällt in die Jahre 1499, wo Pinco seine Küsten sah, und 1500, wo Cabral an denselben landete, mithin nur acht Jahre später als Colombo den Europäern den Weg zur westlichen Hemisphäre geöffnet hat. Cabral's Entdeckung, den ein Sturm in die Bucht von Porto Seguro getrieben, u. der das aufgefunden Land S. Cruz genannt u. für Portugal in Besitz genommen hatte, wurde von diesem Volke Anfangs schlecht benannt; bloß die Wälder wurden dahingekleidet, im Reich u. Brasilien wurde das Land in der Folge bestannt wurde, u. Papageien einzusammeln, und 1548 wie man den aus Portugal vertriebenen jüdischen Abkömmlinge daselbst einen Zufluchtsort an, die aber sümmtlich vertrieben wurden, wenn ihnen daselbst ein Mittel zu ihrem Fortkommen nachgewiesen hätte. Das Zucker-Krone ist den Gouverneuren vorbehalten konnte, und war eine Welt gleichlicher, als die sie in der Person Thomas de Souza traf. Dieser große Mann gründete 1549 Bahia, verbannte die Kolonisten mit den feindseligen Indianern, deren Hauptstämme das Christenthum annahm, erbaute sich das Talak und anderer Tropenprodukte. Schnell wuchs der Wohlstand des Landes.

Eifersüchtig darüber, suchten auch andere seefahrende Nationen auf Brasilien die Kolonien zu gründen, doch ohne Erfolg. 1624 überließ der Holländische Admiral Willem S. Salvador und nahm Brasilien in Besitz, das ihm jedoch die Spanier wieder entzogen; 1630 landete eine zweite Holländische Flotte an der nördlichen Küste, benutzte sich Pernambuco's, und eroberte unter Anführung des wackern Officiers von den damaligen 15 Provinzen Brasiliens die 7 nördlichen; bloß in den 8 südlicheren konnten Spanier und Portugiesen sich halten, und als 1660 das Haus Braganza von Portugal vertrieben wurde, ergriffen die Portugiesen diesen Vertrag zwischen den Herrschern erkannten die Kolonisten nicht an, in den von den Holländern besetzten Provinzen ergriffen sich das Volk, und die Holländer, welchen es klar wurde, daß bei der entschiedenen Abneigung der katholischen Brasilianer das Land nur mit der größten Anstrengung Grundbesitz haben, und geben dagegen ihren Antheil von Brasilien an Portugal zurück. Doch hat sich von jener Theilung des Landes der Name der beiden Brasilien erhalten.

Von dieser Zeit an blieb Portugal im alleinigen Besitze dieser Kolonie, deren Werth es so hoch ehrte, daß der erste portugiesische Königshaus davon den Titel annahm. Auch wurde sie seitdem recht wichtig, indem 1699 die reichen Goldminen in Minas Geraes, Goiás und Mato grosso, und die Diamantengruben im Cerro de Frio ergraben wurden. Die ungeheure Ausbeute, die diese dem Mutterlande gewährten, hätte dasselbe zu einem durch den Meibentraktat dafür vergütigt gehalten hätte, hätte die Entdeckung meistens nur ihre Börse füllte. Unstreitig hatten die Jesuiten während der anfanglichen Kolonisation Brasiliens gehabt, die durch ihre Bemühungen hauptsächlich die Indianer entzogen und zu friedlichen Mitbürgern geworden waren; indes schien der Einfluß, den sie auf diese ausübten, der Krone immer mehr heftig zu werden, und Pombal benutzte 1757 ihre Unvorsichtigkeit, um sie aus dem Staatsinnern Portugals und 1759 aus Brasilien zu verjagen. Eben dieser Minister wünschte sich den die Plata zu sichern, weshalb die Kolonie S. Sagramento gegründet wurde: da aber daselbst ein lebhafter Schlichthandel eröffnet wurde, so veranlaßte dies in der Folge 1777 einen Krieg mit Spanien, und Portugal sah sich genöthigt, im Frieden zu Paro diese Kolonie zum Opfer zu bringen.

Als 1807 die Franzosen Lisboa besetzten, so verließ der damalige Regent von Portugal mit seiner künigl. Mutter, seinen Schätzen und seiner Flotte diese Hauptstadt, und suchte ein Asyl in Rio Janeiro. Brasilien wurde nun eine Kolonie der Hauptstadt und Portugal sank zum Anhang herab. Tausende von Portugiesen waren ihren alten Herrschern gefolgt und hatten den Volkstempel Brasiliens verneht; alle Verhältnisse veränderten sich; der Handel, nur nicht mehr in der Fesseln des Mutterlandes geschlagen, erweiterte sich ausnehmend; das Gold, das bisher bloß das Meer geflossen, blieb im Lande zurück. Das Kolonialsystem, welches vorher das Land regierte, wurde gänzlich aufgehoben, die Haven allen fremden Nationen eröffnet, und selbst, als 1812 und 1813 Portugal in den Zustand vor 1808 zurückkehrte, schien doch der Hof sich in Rio Janeiro fixiren zu wollen. 1815 wurde Brasilien zum Königreich erhoben, und Johann VI. regierte, nachdem ein Aufstand zu Pernambuco gedämpft war, friedlich bis 1820, zu welcher Zeit die Nachricht von der Revolution in Portugal nach Brasilien gelangte. Der von Portugiesischen Truppen umgebene König gab den Umständen nach und erkannte 1821 die Konstitution, die Portugal damals angenommen hatte, nicht allein an, sondern ging 25. April 1821 nach Portugal, und in der Folge zum Kaiser proklamirt. Zwar hielten die Portugiesen Bahia und Olivença noch besetzt; aber 1825 fiel ersteres, 1824 letzteres, und das Reich ist gegenwärtig ganz von den Portugiesen gerichtet: Cisplatina aber, worin Montevideo die Hauptstadt ist, hat sich mit dem Brasilianer verbunden. Von allen Provinzen Brasiliens als Kaiser anerkannt, hat Pedro 1822 die ihm von den Ständen aufgedrungene Konstitution vernichtet und mit einer andern verwechselt, die in einem sehr liberalen Geiste abgefaßt ist, aber doch die ausübende Macht mehrere Gewalt verleiht, als ihr die erste gab. Es scheint indes noch einiger Stoff von Unzufriedenheit zurückgeblieben, und die nördlichen Provinzen, wie Pernambuco, mehr für eine Konföderation, als eine Monarchie gestimmt zu sein.

970

126